Geist und Natur – wie kommt das Eine zum Andern ?

(*zu*: **FAS** vom 14.01.2018 [Wissenschaft], S. 64 f.)

Wie entsteht Bewusstsein, und was ist es aus sich heraus und für sich ? – Die Verbindung, welche die norwegische Philosophin Hedda Hassel Mørch von physikalischen Hirnzuständen zu der Frage herstellt: *Was ist physikalische Materie in und aus sich selbst ?* – also hinter beschreibbaren, weil verwirklichten, konkretisierten mathematischen Strukturen … ist einleuchtend und nicht ohne Vorgänger.

Ein Weiterer könnte die Überlegungen Mørchs stützen: in anderer Metaphorik, aber durchaus vergleichbar der modernen Gegenüberstellung Hardware – Software entwirft Platon im Athen des 4. Jh. v. Chr. im Zuge seiner ‚Ideenlehre' (*Phaidon*, *Phaidros*) die Unterscheidung zwischen einer transzendenten Welt der ‚Ideen' als abstrakten Begriffen, Vorstellungen sowie ihren (welt-) immanenten Verwirklichungen, physi(kali)schen Konkretionen. In den ‚Ideen' sind die Gesetzmäßigkeiten ‚angelegt', nach welchen physikalische Teilchen (auf das Bewusstsein übertragen etwa: Neuronen) in dieser Welt messbar miteinander korrelieren, sind die Regeln ‚an sich' grundgelegt, welche sich in Vorgängen nach beobachtbaren Gesetzen und ableitbaren Formeln innerweltlich abbilden.

Qualitates an sich, für sich, in sich (intrinsisch) werden sichtbar, finden Aus-druck in den Relationen physi(kali)scher Details, fester = körperlicher Partikel zueinander (Mørch verweist hier auf Newtons Physik), und während diese allein in ihrem Beziehungsspiel, darstellbar in mathematischen Strukturen (← Galilei), Existenz gewinnen (also in Bezug auf Andere), besitzen jene Wirklichkeit ‚für sich'. Die *Qualitas* als Anlage in der Begriffswelt (= Hardware) hat ihr Sein für sich alleine genommen, steht mithin absolut, sie zeigt ihre Eigenschaften und verwirklicht diese (in Wechselwirkung mit, also relativ zu Anderen) in den durch sie vorgegebenen, in ihr angelegten Abläufen und Funktionen (= Software) innerhalb der Konkretionswelt.

Struktur ist relational, Bewusstsein ‚an sich' nicht: insofern ist Bewusstsein als abstrakter, als absoluter Begriff mit integriertem Regelsystem, zugleich als Entwurf von Materie in einem auch organischen Sinne (→ Leibniz, Russell) der Ideenwelt Platons zugehörig, besitzt die Wirklichkeit platonischer Ideen – bewusste Reaktionen, Erfahrungen und Empfindungen des existierenden Hirnbereichs nach möglicherweise strukturell implementierten physikalisch-biochemischen Mechanismen, also in Relation zueinander erst existierend, sind dessen Äußerungen im *hic et nunc* der materialen Welt und haben Abbildcharakter als Realisierungen platonischer Ideen in der Immanenz.

Dr. ***Michael P. Schmude***, Lahnstein